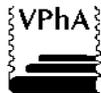


Bundesarbeitsgemeinschaft Münzen und Geldwesen



Im Verband Philatelistischer
Arbeitsgemeinschaften e.V.

Nr. 142 August 2017

Vom Sputnik zur automatisierten Bearbeitung von Banknotenbearbeitung



Helmut Gröttrup (1916-1981)

im Bund Deutscher Philatelisten e.V.



Angebote unserer ArGe



Bulgarien Block 2 und 3 * (fast postfrisch, kleine Falzspur, ein Block rückseitig leichter Knitter, Michel 7 € für 2,00 €. 4. Juli 1945, Freiheitsleihe, Münzabbildungen.

Rechts: Griechenland 696—705 (abgebildet 696 + 705), **, Michel 60 € für 15,00 €. Alle Marken mit Münzabbildungen.

Unten: Griechenland 632—635 gestempelt, Michel 42 € für 10,00 €. 20. August 1955, Phytagoreerkongress.

Porto wird gesondert berechnet.



Vorderseite: Siehe Beitrag auf Seite 30.

Liebe Leserinnen und Leser,

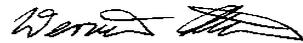
Zum Thema Geld in der Philatelie gibt es zur Zeit nicht viel neues zu berichten.

Während der Messe Sindelfingen vom 26.—28.Oktober 2017 sind wir Partner des VPhA und haben einen gemeinsamen Stand, bei dem wir uns präsentieren können.

Für unsere Jahreshauptversammlung 2018 haben wir den Termin , Samstag, 29. September 2018 in Osnabrück in Planung. Ob es dort möglich ist, können wir aber erst im nächsten Heft berichten.

Bis dahin noch einen schönen Sommer.

Ihr



Literaturhinweis:

Die Geldanweisungsmarken und Postsparmarken Chinas : Handbuch und Katalog / von Ludwig Beyer. - 2. Aufl. (Redaktionsstand 15.07.2016). - Gifhorn : Im Eigenverl., 2016. - 87 Seiten, Verlag Morgen, Peter
Das Buch ist vergriffen, aber bei der Philatelistischen Bibliothek München

Freimarken Surinam 25.11.1975 und 5.5.1976, Michel-Nr. 705-709, Zentralbank Paramaribo, **, Michel 42 € für 10,00 €.



	<p>Verband Philatelistischer Arbeitsgemeinschaften e.V. Informationsseite im Internet www.vpha-online.de</p>	
--	--	--

Protokoll der Mitgliederversammlung

Leverkusen 1. April 2017

Anwesend: Werner Müller, Jürgen Kuhn, Harald Fleuren, Ulrich Lohrengel, Wim Stronkhorst

1. Der erste Vorsitzende Werner Müller eröffnet die Versammlung um 12.05 Uhr.

Er richtet die Grüße der Sammlerfreunde H.W. Bergmann und J. Beck aus, die leider nicht persönlich anwesend sein können.

2. Das Protokoll der letzten Mitgliederversammlung wird einstimmig genehmigt.

3. Der 1. Vorsitzende berichtet aus dem vergangenen Jahr. Unser Nachrichtenblatt wurde im Rahmen des Wettbewerbs von Arge-Mitgliederblätter mit dem Gärtner-Award ausgezeichnet (Platz 30). Die Jahresgabe aus dem vergangenen Jahr ist gut angekommen. Es fehlen Artikel für das Nachrichtenblatt, alle Mitglieder sind aufgefordert, hier aktiv mitzuwirken. Es können auch Artikel aus anderen Publikationen übernommen werden, hier heißt es Augen aufhalten, Infos gerne an den 1. Vorsitzenden.

4. Herr Fleuren trägt den Bericht des Kassierers vor (Einzelheiten als Anlage für Mitglieder im Heft)

5. Der Bericht des Kassenprüfers Jörg Beck liegt vor. Er bescheinigt dem Kassierer eine ordnungsgemäße und gute Buchführung.

6. Eine Aussprache wird nicht gewünscht.

Herr Ulrich Lohrengel beantragt die Entlastung des Vorstandes
Die Entlastung des Vorstandes erfolgt einstimmig.

7. TOP entfällt

8. Der Jahresbeitrag 2015 bleibt bei € 25,00.

9. TOP 9 entfällt.

10. Kurze Diskussion über den Ort der Mitgliederversammlung 2018. Vorschläge Osnabrück und Sindelfingen. Falls in Osnabrück die geplante Rang 2 Ausstellung stattfindet, wird die Mitgliederversammlung dort stattfinden. Sindelfingen wird verworfen, Alternative bleibt Essen.

11. Der 1. Vorsitzender regt an, den Arge-Katalog neu zu gestalten. Aus der Diskussion folgende Punkte:

Neuaufgabe als PDF

Auf Wunsch kann auch gedruckt werden, wenn möglich, in Farbe

Die Trennung der Sammlergebiete wird wie bisher beibehalten

Die Bezeichnungen B,G,M,VZ werden weggelassen

Herr Lohrengel überarbeitet zurzeit den Katalog der Sonderstempel und der Maschinenstempel (Deutschland). Er präsentiert erste Ergebnisse.

12. Auch in diesem Jahr soll es eine Jahresgabe geben. Während der Messe Essen soll nach geeigneten Ausgaben geschaut werden.

In diesem Jahr ist die Arge Münzen und Geldwesen Partner-Arge des VPhA und kann somit den Stand des VPhA zur Hälfte mitbenutzen, um sich dort zu präsentieren.

Da es keine weiteren Wortmeldungen gibt, schließt der 1. Vorsitzende die Versammlung um 12.50 Uhr.

Für das Protokoll gez. Jürgen Kuhn



Vom Sputnik zur automatisierten Banknotenbearbeitung Helmut Gröttrup (1916-1981)

Die Entwicklung von Raketen für heroische Flüge ins All und das Konstruieren von Automaten für das profane Zählen von Banknoten sind auf den ersten Blick krasse Gegensätze, die in Ihrer Bedeutung für die Menschheit weit auseinander liegen.. Diese unterschiedlichen Tätigkeiten vereinigten sich im Lebenswerk des in Köln geborenen außergewöhnlichen Ingenieurs Helmut Gröttrup, der durch seine vielseitigen Fähigkeiten auf zahlreichen Entwicklungsgebieten Spitzenleistungen hervorbrachte.

Während des Krieges ist Gröttrup in Peenemünde an der Fertigung der V2-Rakete (Aggregat A 4) beteiligt. Die Anlage wird, um Bombenangriffen der Alliierten auszuweichen, im Frühjahr 1945 in die Stollen bei Bleicherode im Harz verlegt. Nach Kriegsende sichern sich die Amerikaner das noch vorhandene Material und das Know-how und bringen es mit Wernher von Braun und seinem Team nach den USA, um schnellstens den deutschen Vorsprung in der Raketentechnik aufzuholen. Als die Russen kurz darauf Teile des Harzes besetzen, bilden sie mit deutschen und russischen Mitarbeitern die Zentralwerke Bleicherode mit dem Ziel, die deutschen Raketen, insbesondere das Aggregat A 4 nachzubauen. Der Ingenieur Helmut Gröttrup wird zum Generaldirektor ernannt. Schon 1946 wird ein Teil der deutschen Raketen-Spezialisten nach Russland gebracht, wo von 1946 bis 1950 Helmut Gröttrup als Hauptkonstrukteur das deutsche Team leitet. Im Oktober 1947 gelingt erstmalig ein erfolgreicher Nachbau des deutschen Aggregats A 4 (V 2 Raktete). Im November 1953 kehrt Gröttrup nach Deutschland zurück.



Die Welt hielt den Atem an, als am 4. Oktober 1957 der Sputnik ins All geschossen wurde. Der Raketeningenieur Helmut Gröttrup war voller Stolz, hatte er doch am Bau der ersten ussischen Raketen maßgeblich mitgewirkt. Auf der russischen Sondermarke zu diesem Anlass umkreist der Sputnik den Erdball. Die Marke der DDR zeigt den Sputnik mit Antennen.

Am 4. Oktober 1957 hält die Welt den Atem an, denn Russland schießt den 508 kg schweren Sputnik in den Weltraum, was Helmut Gröttrup mit Freude und Genugtuung erfüllt haben dürfte. Die USA wird von einer Art Schockwelle überrollt. In ihrer Raketentechnik liegt sie in jener Zeit noch zurück. Die „deutschen Wissenschaftler, die an der Entwicklung und am Bau der sowjetischen Trägerrakete mitgewirkt hatten," erhalten öffentliche Aufmerksamkeit. In den USA sollen Zweifel aufgekommen sein, ob sie sich 1945 die richtigen Deutschen für die Raketenforschung geschnappt hätten. Es dauerte mehrere Jahre, bis es 1969 den Amerikanern gelang, mit ihrer Landung auf dem Mond in der Entwicklung der Raketentechnik die Nase vorn zu haben.



Helmut Gröttrup meldete 1969 zusammen mit Jürgen Dethloff weltweit das erste Patent zur Chipkarte an, die später auch im Zahlungsverkehr Verwendung fand. Bis zu ihrer Einführung wurden ca. 30 Jahre lang Scheckkarten mit modulierten Merkmalen gesichert. Hier auf einer ungarischen ec-Karte Portrait Beethovens als Holographie als Sicherheitsmaßnahme.

Nach seiner Rückkehr nach Deutschland wandte sich Gröttrup von der Raketentechnik ab, da ihm ihre militärische Ausrichtung nicht gefiel. Aber sein erfinderischer Geist war nicht zu stoppen. Zusammen mit Teilhaber Jürgen Dethloff gelang ihm 1968 die "weltweit erste Patentanmeldung zur Chipkarte". Zuvor arbeitete er mit Prof. Karl Steinbuch zusammen. Gemeinsam prägten sie den heute allgemein verbreiteten Begriff „Informatik". Im Jahre 1970 gründete die Wertpapier- und Banknotendruckerei Giesecke & Devrient (G&D) GmbH, München, eine Forschungs- und Entwicklungsfirma, die Gesellschaft für Automation und Organisation (GAO) mbH, mit Geschäftsführer Helmut Gröttrup an der Spitze. Es galt nach den Vorstellungen des Eigentümers von G&D, Siegfried Otto, die Produktion des Druckes und die Verarbeitung von Wertpapieren und Banknoten zu verbessern.

Eine Hauptsäule der vorgesehenen Innovationen war die Entwicklung neuer Banknotenbearbeitungsmaschinen. Bei einem der ersten grundlegenden Gespräche

im Jahre 1971 sprühte Gröttrup voller Ideen für neue Maschinen, die nicht alle in dieser Form verwirklicht werden sollten. Parallel zur Entwicklungsarbeit galt es eine automationsfähige Banknote zu schaffen. Die erste automationsfähige Banknote ist 1975 in der Bundesrepublik eingeführt worden. Im Jahre 1976 war es dann soweit, als der erste Automat für die Banknotenbearbeitung unter der Bezeichnung „International Security System" ISS 300 mit einer Geschwindigkeit von vier Banknoten pro Sekunde, später acht Banknoten, marktreif war und ein Weltschlager im Verkauf geworden ist. Im Sprachgebrauch der Hersteller und der Banken wurde er kurz Halbautomat genannt, weil ein noch leistungsfähiger Automat den Entwicklern vorschwebte.



Die Firma Giesecke & Devrient (G&D) GmbH, München, Druckerei für Wertpapiere und Banknoten, gründete 1970 die Gesellschaft für Automation u. Organisation (GAO) mbH, München, als Forschungs- und Entwicklungsgesellschaft. Geschäftsführer wurde der ehemalige Raketenpionier Helmut Gröttrup. Die Firma GAO konzipierte und entwickelte die Geldbearbeitungsautomaten ISS 300 und ISS 3000. Letztere war der weltweit schnellste Automat mit einer Umlaufgeschwindigkeit von 40 Banknoten pro Sekunde.

Ursprünglich sollte der Halbautomat ein Tischgerät werden, der aber nach der Konstruktion die Maße eines großen Schreibtisches aufwies. Der spätere Vollautomat, gedacht in der Größenordnung eines Schreibtisches, füllte mit seinen Maßen einen ganzen Raum. Dieser zunächst als „International Security System" ISS 3000 bezeichnete Automat arbeitete mit einer sagenhaften Geschwindigkeit von 40 Banknoten/sec. Die Entwicklung dieses Vollautomaten, der ein Übergangsmodell war, blieb nicht stehen und ging weiter und erhielt die Produktbezeichnungen BPS 1120. Bei diesem Modell des Jahres 2006 war neu, dass es bei etwas geringerer Geschwindigkeit auch Banknoten unterschiedlicher Stückelung sortierte.

Doch auch diese Maschine ist nicht im ewigen Einsatz. Sie wird zur Zeit von dem Modell mit der Bezeichnung M7, das eine Länge von rund 7 Metern aufweist, noch schneller die Banknoten unterschiedlicher Stückelungen sortiert, wobei sie die stark schmutzigen Banknoten erkennt, von den noch umlaufsfähigen trennt und in einem Shreddermodul vernichtet. Falsche Banknoten werden als solche erkannt, aussortiert und der Einreicher festgestellt. Die neue Modell M7 ist mit ihrer Echtheits- und Zustandsprüfung die schnellste Sortiermaschine für Banknoten, die es zur Zeit gibt. Sie kommt hauptsächlich bei den Notenbanken zum Einsatz.

Helmut Gröttrup ist sehr früh, im Alter von nur 65 Jahren, im Jahre 1981 verstorben. Er stand mit seinem „Urpatent“ am Anfang der Entwicklung der Chipkarte. Nach seinem frühen Tod war die Ausweitung des Anwendungsbereichs der Chipkarte für Bank- und Kreditkarten, Ausweissystemen und ähnlichem mehr, nicht mehr aufzuhalten. Die Chipkarte ist aus unserem Alltag nicht mehr wegzudenken.

Aus Anlass des 100. Geburtstages von Helmut Gröttrup gab es vor wenigen Monaten, am 3. Februar 2017, im Ehrensaal des Deutschen Museums in München eine Gedenkfeier, bei der in einer Reihe von Vorträgen Gröttrups Visionen und Genialität gedacht wurde.

Literatur:

- 1) Ein Piepen, das die Welt erschütterte, Thomas Bürke, in: Süddeutsche Zeitung vom 04.10.2007, S. 22
- 2) Jubiläumsschrift: Von Raketen zu Chipkarten, Zum 100. Geburtstag von Helmut Gröttrup (1916- 1981); Deutsches Museum München, 3. Februar 2017; Entwurf: Dr. Ing. Böttge
- 3) Helmut Gröttrup - Raketenpionier und Erfinder der Chipkarte. Alfred Schmidt, Artikel in Lit. 1), S. 14 ff.
- 4) Einführung M7 - Auf die Revolution folgt die Evolution, Matthias Endres in: Bundesbank Magazin 1/2017, S. 32,33

Aus den Anfängen der ArGe



Ein Karte aus dem Archiv unseres Mitglieds Ernst Schmacks deutet darauf hin, dass Mitglieder unserer ArGe schon 1973 aktiv waren und wohl zur Eröffnung des Neubaus der Kreissparkasse des Oberlahnkreises in Weilburg Briefmarken ausgestellt haben.

Am rechten Rand der Karte steht „Sendung gut angekommen“.

Gegründet war die ArGe aber noch nicht. Aus dem mir vorliegenden Nachrichtenblatt Nr. 1/1975 geht auf der ersten Seite hervor „Gründung der ArGe mit Sitz in Oberhausen (Rhld.) am 31. Mai 1975. Das schreibt der 1. Vorsitzende Willi Fiessel.

Vorsitzende waren bisher:

- 1975 – 1979 Willi Fiessel, verstorben 31.1.1979
- 1979 - 1984 Jürgen B. Bauer
- 1984 - 1987 Willi Henniger
- 1987 - 1996 Heinz Gollisch
- 1997 - Werner Müller

WM



Postkartenscheck - Ergänzungen

Zu unserem Beitrag im letzten Heft hat Christian Hillmert aus Nürnberg Ergänzungen aus seinen Kenntnissen als ehemaliger Postbeamter mitgeteilt. Wir geben sie hier in Auszügen wieder:

Die blaue „40“ auf der Vorderseite als Nachgebühr ist für einen Postkartenscheck eigentlich undenkbar. Angenommen die Drucksache hätte auf der Rückseite mehr handschriftliche Vermerke aufgewiesen, als nach den Vorschriften zulässig waren, hätte der Unterschied zur Postkartengebühr $6 - 3 = 3$ Rpf betragen. Die danach berechnete Nachgebühr $3 \times 1,5 = 4,5$ aufgerundet 5 Rpf.

Dass sich die „40“ nicht um eine angesetzte Nachgebühr handelt, ergibt sich vor allem aus der Tatsache, dass die Sendung keinen Nachgebührenstempel zeigt. Bei Postämtern und Zweigpostämtern mussten alle mit Nachgebühr belasteten Sendungen - regelmäßig mit roter Farbe - mit dem Stempel „Nachgebühr“ bedruckt werden. Das war das Zeichen dafür, dass der Nachgebührenbetrag in der Zuschrift an den Zusteller oder Ausgabeschalter erfasst war, und verhinderte, dass der Zusteller Nachgebühren eigenmächtig ansetzte und wohlmöglich in die eigene Tasche kassierte.

Die blauen Ziffern sind anscheinend ein Ordnungsmerkmal, dass der Scheck nach der Postbeförderung bei einer der beteiligten Banken erhalten hat.

Der Abschnitt links neben dem Scheck diente nicht für Mitteilungen an den Empfänger, sondern war für den Aussteller gedacht. Wäre er am Scheck geblieben, hätte er das Postkartenformat gesprengt.

Anmerkung der Redaktion:
DIN-Norm von 1941 DIN 5003 – Blatt 2

Der Postkartenscheck

Der Postkartenscheck ist ein Verrechnungsscheck besonderer Art. Er kann ohne Briefumschlag mit Drucksachen- oder Postkartengebühr verschickt

werden, woraus sich bei großem Scheckanfall erhebliche Ersparnisse für den Scheckaussteller ergeben können. Da die Angabe des Zwecks der Scheckzahlung aus gesetzlichen Gründen nicht innerhalb des Schecktextes möglich ist, ist im genormten Postkartenscheck (Abb. 2) ein Streifen oberhalb des Scheckfeldes in Höhe von 25 mm vorgesehen, der für den Zahlungsempfänger bestimmt und von diesem vor Weitergabe des Schecks an das Geldinstitut als Eingangsbeleg für seine Akten abzutrennen ist. Wegen der besonders hohen Gefahr des Missbrauches (offen und nicht unter Einschreiben versandt!) sind Postkartenschecks nur als Verrechnungsscheck und nur bis 1.000,00 DM zulässig. Sie werden heute auch nicht mehr als Orderscheck, sondern als Inhaberscheck ausgefertigt, da die Verrechnungsklausel eine hinreichende Sicherung bedeutet. Für die Banken entfällt damit die Pflicht zur Prüfung, ob der genannte Empfänger mit dem Einreicher des Schecks übereinstimmt. Bekannt ist der Einreicher aber stets durch sein bei der Bank geführtes Konto.

WM

Zum Thema „**Feldpostanweisung**“ aus Heft 140 gibt Paul Zimmermann folgende Ergänzungen:

1. Nach meine dafürhalten ist ein sogenannter „ÜBERROLLER“, das heißt, der Geldbetrag konnte durch Kriegseinwirkungen nicht mehr zugestellt werden, daher „Überroller“.
2. Nach Heimkehr des Gefreiten Franz ALT im Jahre 1946 (vermutlich nach Kriegsgefangenschaft) konnte mittels „Nostrifizierung“ (Nachweis der österr. Staatsbürgerschaft laut Beizettel) die Auszahlung geleistet werden (Tagesstempel Postamt Lockenhaus vom 11. Juli 1946).
3. Der Stempel 12 a bedeutet „Leitzahlenstempel“ für die Ostmark (Niederdonau, Wien und Steiermark).
4. Porto von 40 Rpf stimmt, Portofreiheit stand nur Wehrmachtsdienststellen zu.
5. zur Frage „Aufgabepostamt“: Nr. 176 ist ein Feldpostamt, wegen Spionage wurden die Standorte geheimgehalten.

Siehe auch Beitrag von Sfr. Gollisch im Heft 63/1992, Seite 7-14.

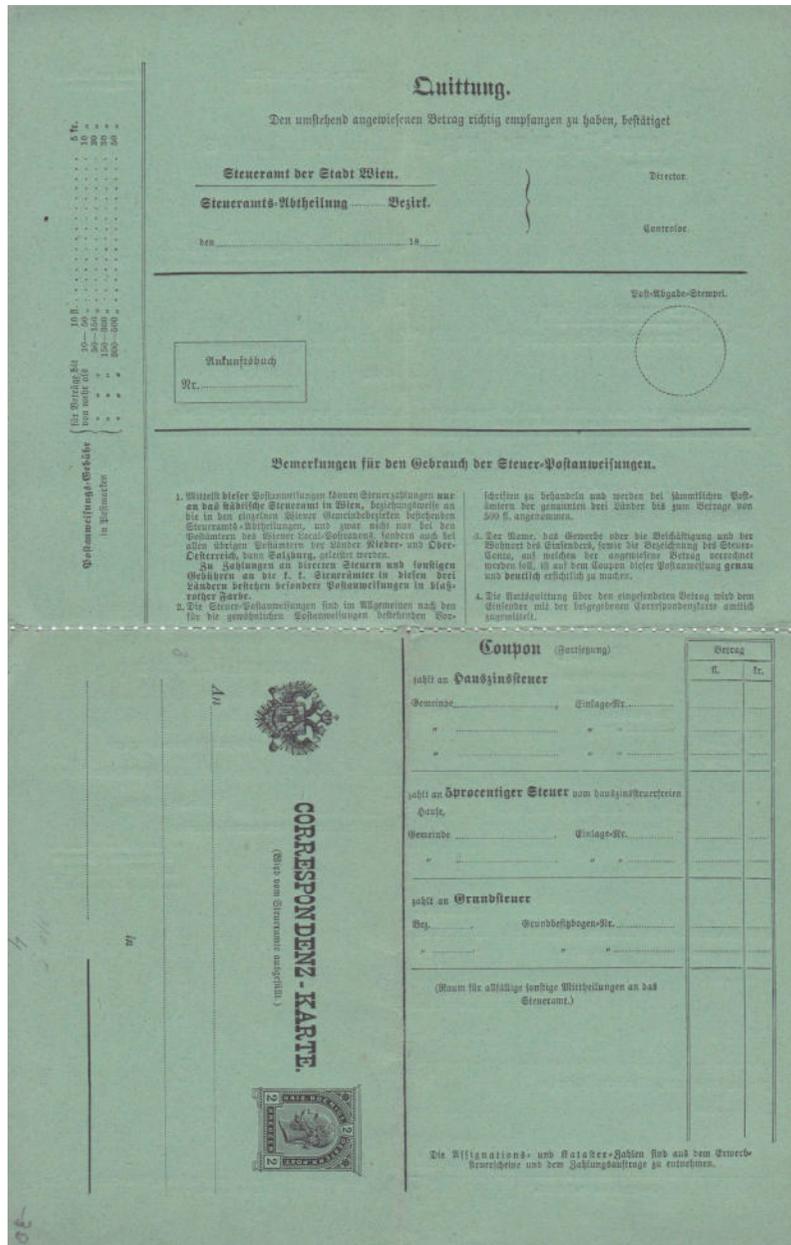
Steuer-Postanweisungen

Im Jahre 1882 gab die Postverwaltung ein Formular mit Wertaufdruck zum Einzahlen der Steuern heraus. Im Einvernehmen mit dem k. k. Ministerium für Finanzen zunächst nur für Wien, anscheinend versuchsweise. Das 3-teilige Formular besteht aus der „Steuer-Postanweisung“, dem „Coupon“ und der „Steueramts-Quittung“. Die Trennungslinie zwischen der Steuer-Postanweisung und den beiden übrigen Teilen ist perforiert. Das Formular war in allen Teilen vom Steuerpflichtigen auszufüllen. Die „Steuer-Postanweisung“ wurde von der Post wie eine gewöhnliche Postanweisung behandelt, die entsprechende Gebühr hierfür war in Briefmarken aufzukleben. Die eigentliche Steuer-Postanweisung behielt sich nach Auszahlung des Betrages die Post. Der „Coupon“ verblieb beim Steueramt. Der Einzahler erhielt nach Buchung seiner Zahlung vom Steueramt die „Steueramts-Quittung“, welche auf der Vorderseite die Überschrift „CORRESPONDENZ-KARTE“ trug und rechts oben den Wertstempel (Abbildung in grün auf der Vorderseite).

Nachdem sich diese Neueinführung offenbar bewährte, wurde sie zwischen 1883 und 1888 auf Niederösterreich, Oberösterreich und Salzburg ausgedehnt (Formular rosa - siehe Seite 40). Die Steuerpostanweisung wurden zu 5 Kreuzer je Stück verkauft.

Nachdem von der österreichischen Postverwaltung gegen Ende des 19. Jahrhunderts der Scheck- und Clearingverkehr gemeinsam mit der Postsparkasse eingerichtet und eingespielt war, sind einige Jahre später auch die Steuerämter (Finanzkassen) als Teilnehmer an diesen Verkehr angeschlossen worden. Von diesem Zeitpunkt an (1896) wurde daher der Postanweisungsverkehr zwischen den Steuerzahlern und Finanzämtern eingestellt. Es wurden neue Formulare mit der Bezeichnung „Steuer-Einzahlungs-Schein“ eingeführt.

Auf dem Coupon können wir gut die Steuerarten erkennen. In Wien nur „Hauszinssteuer“, „5prozentige Steuer vom hauszinsfreien Hause“ und „Grundsteuer“. Auf der rosa Anweisung „Erwerbssteuer“, „Einkommensteuer“, „Percentagegebühr“, „Stempelgebühr“, „Gebühren-Equivalent“, „Verzehrungssteuer-Abfindung“, „Zinsen von Waisenamtsdarlehn“ und „Militärtaxe“. Wenn Sie im Internet nach diesen Steuerarten suchen, finden Sie dort die kompletten alten Reglements für diese Steuern und Gebühren.



Coupon (Fortsetzung)		Betrag	
		fl.	fr.
zahlt an Hauszinssteuer			
Gemeinde.....	Einlage-Nr.....		
"	"		
"	"		
zahlt an Procentiger Steuer von Hause, Gemeinde			
zahlt an Grundsteuer			
Bez.....	Grundbesitzbo.....		
(Raum für allfällige sonstige Mittheilungen an das Steueramt.)			

Coupon (Fortsetzung).	
Zahlt an Erwerbsteuer :	
Steurgemeinde.....	des Erwerbsteuercheines Nr.....
Steurgemeinde.....	des Erwerbsteuercheines Nr.....
Zahlt an Einkommensteuer :	
Classe:.....	Steurgemeinde.....
des Zahlungsauftrages Nr.....	des Zahlungsauftrages Nr.....
Classe:.....	Steurgemeinde.....
des Zahlungsauftrages Nr.....	des Zahlungsauftrages Nr.....
Zahlt an Percentualgebühr :	
B-Register-Post.....	Jahrgang 18.....
Zahlt an Stempelgebühr :	
A-Verzeichniß-Post.....	Jahrgang 18.....
Zahlt an Gebühren-Äquivalent :	
des Zahlungsauftrages Nr.....	
Zahlt an Verzehrssteuer-Abfindung :	
des Zahlungsauftrages Nr.....	
Zahlt an Zinsen von Waisenamtsdarlehen :	
Steurgemeinde.....	Buch Nr.....
	Seite.....
Zahlt an Militärtage :	
Gemeinde.....	des Zahlungsauftrages Nr.....
	Jahrgang 18.....
(Raum für allfällige sonstige Mittheilungen an das Steueramt.)	

PZ

Quelle: Ganzsachen Österreich,
Ing. F. Schneiderbauer
1981

Der Scheck

Bei den thematischen Sammler blieben Schecks und Wechsel meist außen vor, da sie nach dem Reglement schwer unterzubringen waren. Wegen vielfältiger Angaben sind diese Belege aber oft sehr interessant. Eingelöste Schecks aus Deutschland sind eher selten, da die Banken ihre Belege zuverlässig vernichteten.



Bei dieser Bankanweisung aus Peru fehlt das Wort Scheck, sie wurde aber wie ein Orderscheck behandelt. Am 9. Januar 1950 wurde Sie von der Handelsbank (Banco Commercial) in Lima ausgestellt. Einen Ort HOYOS finde ich in Peru heute nicht. Interessant ist beim Datum, dass „MIL NOVECIENTOS“ =

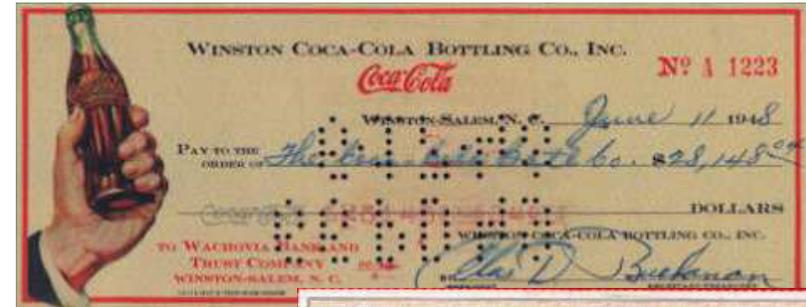


neunzehnhundert in Worten vorgedruckt ist. Auf der Rückseite finden wir sechs Gebührenmarken über 5 Sol und 30 Centavos und eine Reihe von In-dossamenten. Beginnend wohl mit dem schlecht lesbaren Ovalstempel einer Bank in H.K. (Hongkong ?), dann finden wir die „Young Brothers Banking Corporation Hongkong und die Chase National Bank of the City of New York in Wellington (Neuseeland).



Zur Bedienung der ersten Geldautomaten noch vor der Einführung von Karten mit PIN diente diese Lochkarte, die auch im Format den früher für das Füttern der Computer mit Daten verwendeten Karten.

Viele interessante Schecks, zum Teil mit Steuermarken, finden wir aus den USA in den Auktionsportalen.



Quelle: eigene Belege, Ebay



WM

Jahreshauptversammlung in Leverkusen, von links Wim Stronkhorst, Harald Fleuren, Jürgen Kuhn, Werner Müller und Ulrich Lohrengel.



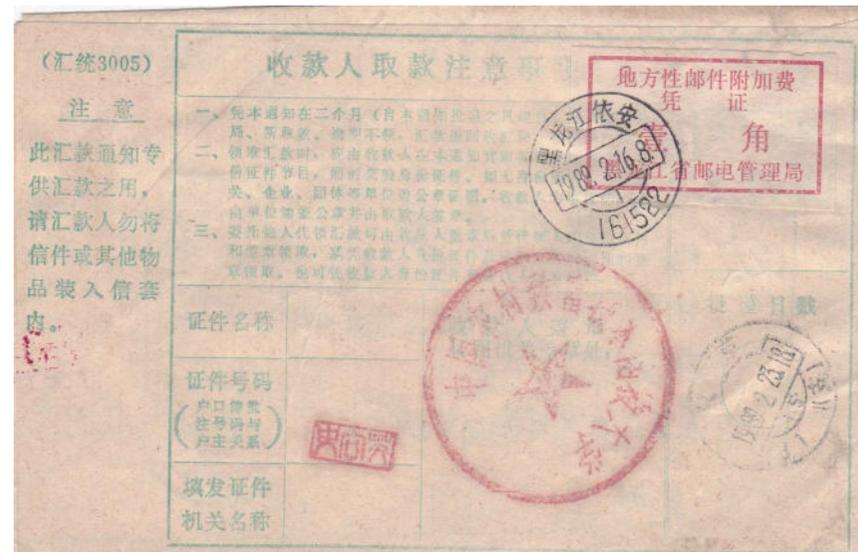
Belege, Marken, Stempel



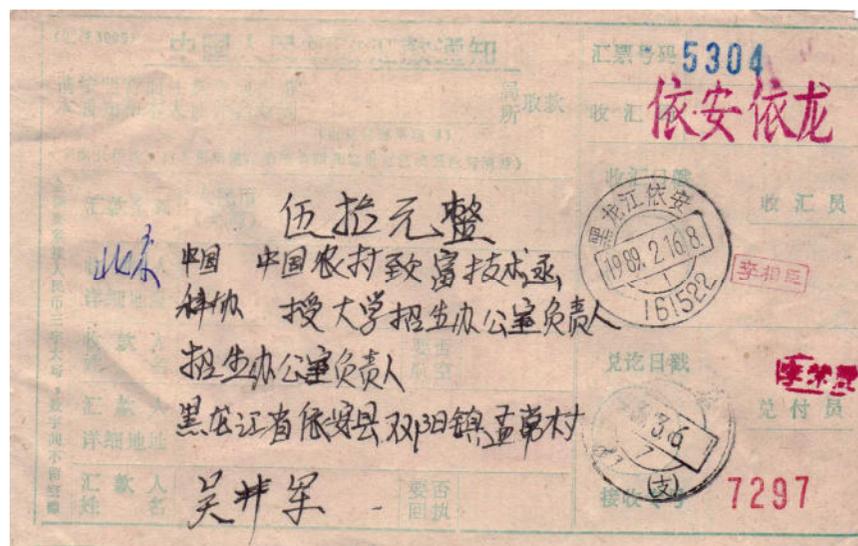
Ausgabe zum Tag der Briefmarke 1990 mit der Inschrift "Les Services Financiers de la Poste". Auch die Kartenabbildung weist auf die verschiedenen Bankdienstleistungen hin: Livret Epargne, VISA, CB, Epargne Logement etc.



Zeigt die Marke aus Rumänien vom 18.9.2015 Burg Enisala Münzen? Ausschnitt siehe oben.



Chinesischer Geldanweisungsumschlag (Money Order Cover), mit einer 10 fen Lokalmарke von Heilungkiang freigemacht. Diese Marken waren Ende der 80er, Anfang der 90er Jahre des zwanzigsten Jahrhunderts für kurze Zeit in verschiedenen Provinzen in Gebrauch, wurden dann von der Zentralpost aber verboten.



Internet

Aktuelle Information finden Sie auf unseren Internetseiten:

www.arge-geld.de

Unser nächstes Heft

Redaktionsschluss: **31.10.2017**

Ausgabe Dezember 2017

Einzelpreis: € 5,00

Ausstellungserfolge:

-

Beiträge zu diesem Heft

lieferte

Hans-Walter Bergmann

Paul Zimmermann

Katalogblätter

Paul Zimmermann, Jean Guill und

Werner Müller

Vorstand

1. Vorsitzender

Werner Müller

Fliederweg 13, 44532 Lünen

Telefon: 02306-41265

E-Mail:

mueller@arge-geld.de

2. Vorsitzender und Schriftführer

Jürgen Kuhn

Hofbreite 114, 49078 Osnabrück

Telefon 0541-441334

E-Mail:

kuhn@arge-geld.de

Kassierer

Harald Fleuren

Sickingmühlerstraße 98 A

45768 Marl

Telefon 02365-68475

Konto der ARGE

Arbeitsgemeinschaft Münzen und
Geldwesen

Konto-Nr. 1063026718

Bankleitzahl 426 501 50

Sparkasse Vest-Recklinghausen

IBAN (int. Bank Account Number)

DE82 4265 0150 1063 0267 18

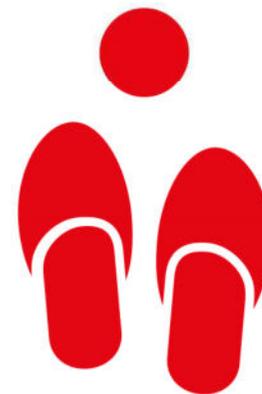
SWIFT-BIC WELADED1REK

Redaktion

Werner Müller



Wohlfühlen ist einfach.



Wenn man einen Immobilienpartner hat, der von Anfang bis Eigentum an alles denkt.